

Wider das wüthende Urtheil der Pariser Theologen.

Schutzrede Philipp Melancthons für Dr. M. Luther; ver-
deutschet durch Dr. M. Luther selbst.

Siehe, du christlicher Leser, was für Gräueltiere der Theologen dieß Theil der Welt, Europa, gebietet! Vor diesem Jahre haben die Sophisten zu Köln und Löwen das Evangelium verdammt, und brachten vor etliche nackende Sentenzen, weder mit Vernunft, noch mit Schriften befestiget. Aber derselben Unsinnigkeit haben jetzt weit übertreten in gleichem Handel, wer sie auch sind, die da Lutherum zu Paris haben verdammt; denn ich kann mich nicht bereden lassen, daß solch Ding geschehen sei durch gemeine Berwilligung der ganzen Versammlung der Theologen. Ich geschweige, daß viel weniger von ihnen verdammt ist; wie gar viel härter und unfreundlicher wird Luther von diesen gehandelt? Zum ersten ist eine blutige Epistel vorher geschrieben, darnach auf einen jeglichen Artikel sonderliche, unchristliche und unschlächtige Beisäße. Ueber das sind etliche Stücke des Luther linkwärts gezwungen, und aus demselben mag man abnehmen, was für ein Geist, was für Wütherei besessen haben die Meister dieses Urtheils; denn der heilige Gottes Geist thut alle Dinge, daß er's zum Besten wende; und endlich ist's ein solch Buch, welches ohne Zweifel Niemand gläubet, daß zu Paris möchte geschrieben werden; sintemal der gemeine Mann es dafür achtet, daß in derselben hohen Schule die christliche Lehre als in ihrem eignen Schlosse wohne und regiere.

Denn man kann nicht läugnen, daß daher vor Zeiten kommen sind viel tapfere Leute, und hart vor unsern Zeiten der Gerson, ein Mann (als scheint) voll Christusgeist. Aber, als ich sehe, so gehet es nach dem griechischen Sprichwort: Vor Zeiten waren die Mileser reißig, und wenn dieselben jetzt wieder lebendig würden, meinst du, sie würden kennen diese Urtheiler,

die unartigen Nachkömmlinge? In keinem Wege, sondern sie würden beklagen den Fall beide dieser hohen Schule und der ganzen Christenheit, daß sie sehen müßten, in den Schulen regieren Sophisten, anstatt der Theologen, und Schänder, anstatt der christlichen Lehrer, und würden erkennen, daß dieß die Zeit sei, welche die Kirche beklagt im Jeremia, und spricht: „Gott hat alle meine Tapfersten von mir genommen, und hat eine solche Zeit über michbracht, darin er alle meine Auserwählten zerknirscht.“

Wiewohl, wenn ich's eben ansehe, so dünkt mich, Paris hebe nicht jetzt an, übel zu thun, sondern vorlängst hat sie genarrt, da sie anfang heidnische Kunst, und verderbete die christliche Lehre mit Menschenlehre; denn das ist Kunst, daß zu Paris geboren ist die ungeistliche Schullehre, die sie eine Theologia wollen genennet haben, und da die ist zugelassen, ist Nichts ganz überblieben in der Christenheit: das Evangelium ist verfinstert, der Glaube ausgelöscht, die Lehre der Werke sind angenommen, und also, die wir Christenvolk sein sollen, sind nicht noch Moses Volk, sondern Aristotelis Volk geworden, und ist aus dem christlichen Wesen, wider alle Meinung des Geistes, worden eine heidnische Weise zu leben.

D wollte Gott, ihr möchtet mit geistlichen Augen sehen, was für Schaden der Christenheit gethan hat eure Schultheologie, die bei euch geboren und aufgezogen ist, welche von euch die andern hohen Schulen dieses Theils der Welt gerade als ein Erbe empfangen! Es hat die Welt müssen (wie Jesaias sagt) voll Idalgötzen werden, und zwar eure Artikel bezeugen, wie halsstarrig ihr von Anbeginn der Schultheologia heidnische Kunst geübet habt, unter welchen, wie gar wenig sind ihrer, die zum Christenthum gehören? Denn wozu dienet der Artikel, daß ihr habt gesehet, „Ich läuft,“ sei eine ungeschickte Rede? Item, daß da soll, weiß nicht was Unterschieds sein unter diesen zwei Reden: Eines jeglichen Menschen Esel läuft, und der Esel eines jeglichen Menschen läuft. Ei wie redliche und würdige Lehren sind das einer Christlichen hohen Schule!

Darzu habt ihr öffentlich gesehet, daß die heidnischen Künste sind Noth zum Christenthum; welcher Artikel von waser Geist er kommen sei, sehen wir nichts? Nämlich von dem, der da wollte das Evangelium finster haben durch Menschenlehre, und wie ihm das so wohl ist ausgegangen, ist unverborgen. Denn welche hohe Schule hat die heilige Schrift lauter gelehret? Die Parisische aber, welche so viel Tahr heidnische Kunst getrieben

hat, treibt jetzt nimmer heidnische Kunst, sondern allfanzt nur in der kleinen Logica. Was ist allfanzischer, denn der Verfor Tartaret, und dergleichen Schreiber, deren es zu diesen Zeiten zu Paris unzählig viel gegeben hat? Ich habe gesehen Johannis Major Bücher, die er über den Meister von hohen Sinnen geschrieben hat, welcher jetzt unter den Theologen zu Paris, als sie sagen, die Krone ist. Ich will sein Leben nicht richten, aber, lieber Gott, welche Fuder von Allfanzerei sind da? Durch wie viel Blätter disputirte er wohl, ob zum Reiten ein Pferd gehörte! Item, ob das Meer von Gott so salzig geschaffen sei; ich will schweigen indeß, wie unchristlich er viel Dings schreibet von dem freien Willen. An welchem Orte er nicht allein anders, denn die Schrift, sondern auch anders, denn alle Schultheologen lehret.

Dieweil denn die Pariser solche Leute sind, sollst du dich nicht wundern, lieber Leser, daß sie dem Luther fast nicht gnädig sind; sie waren nichts gütiger vor Zeiten ihrem Gerson, der doch ein Mann war in allen Dingen groß, da dennoch die parisische Schule besser stund denn jetzt, was sollten sie nun thun, nun Alles voll Sophistische Gespügniß da ist? Ich weiß aber auch, daß dennoch Etliche da sind, denen Luther nicht übel gefällt. Aber so pflegt es zuzugehen, nicht allein in geistlichen, sondern auch in weltlichen Händeln, ja in geistlichen zu voraus, daß die Guten das kleinere Theil sind, und daß die am gewaltigsten sind, denen es am mindesten gebühret, welches auch gesehen hat der Poet Homerus, wiewohl er blind war, da er sagt: der ärgste liegt oben. Wer weiß nicht, durch welche Larven des Neuchlin Sache daselbst gehandelt ward? Da man auch sagt, die ganze Schule hätte geurtheilt, ist mir recht; sieben waren ihrer, und unter ihnen etliche Mönche, die zusammen kamen, welche darnach, als sie pflegen zu sagen, anstatt des ganzen Hausens waren. Wer weiß, ob es hier auch so zugegangen ist.

Wiewohl es liegt nicht daran, wer sie sind, die geurtheilet haben. Es ist mehr anzusehen, was sie geurtheilet haben. St. Paulus gebietet, man sollte auch den Engeln nicht weichen, so sie das Evangelium änderten; und wir sollten diesen ungesalzenen, wohlgemäßeten Magistris nostris weichen, die noch nicht ihre kleine Logica recht gelernt haben? Den Apostel mögen von dem Evangelio nicht reißen, weder Herrschaften noch Fürstenthümer, und uns sollten davon reißen diese Larven der Menschen? und was sind es anders denn Larven? Laß gelten den Namen Magister noster; laß gelten den Namen Paris, aber nicht weiter,

denn in ihren Schulen; in gemeiner Christenheit soll Nichts gelten, denn Christi Stimme; wer die nicht höret, der ist nicht Christi.

Es liegt nicht große Macht daran, ob man ihnen nicht antwortet, sintemal sie Nichts wider den Luther setzen, denn nackende Artikel, und er hat sein Ding also mit Schriften an allen Orten befestiget, zuvor in dem Buch, das er nennet Assertio über die Artikel, die Papst Leo verdammet hat, daß es nicht mag unchristlich geschäzet werden, denn von denen, die selbst Unchristen sind. Doch habe ich wollen ein oder zwei Stücke anzeigen, daraus man die anderen achten und das ganze ihr Urtheil schätzen möge.

Zum ersten, so die Epistel nicht ist eines etwa gedungenen Redners, wahrlich, so narret der Theologus aus den Bunden wohl (wer er auch ist), der sie geschrieben hat, ist doch Nichts drinnen, denn eitel weibischer Grimm und Jähzorn. Wie lautet es doch? Er will allein weise sein, er verachtet uns; er ist ein Manichäus; er ist ein Montanus; er ist unsinnig; man sollte ihn mit Feuer und Flammen zwingen, welches auch der Zorn ihn nicht hat lassen recht lateinisch reden, und zwar allhier spüret auch der gemeine Mann, daß diesem erdichteten Haufen der Theologen an der natürlichen Vernunft fehlet, in dem daß er spricht: Man sollte den Luther mehr mit Feuer umbringen, denn mit Vernunft überwinden. Wer sollte doch nicht hier lachen solches weibischen und aller Dinge mönchischen Weichmuths? Und mit Urlaub, daß mir es zieme, den würdigen Herrn Ehren Dechant zu vermahnen. Ihr seid jest zornig; wisset ihr nicht, daß der Poet saget: Grimm und Zorn stürzen die Vernunft? Bei Günst und Gnaden! die Köllner und Löwener haben noch nie so genarret, daß ich's schier glaube, es sei nicht ohne Ursach gesagt von etlichen Alten: Die Franzosen haben kein Gehirn.

Sie schelten den Luther einen Ketzer, nicht darum, daß er der heiligen Schrift, sondern den hohen Schulen, den heiligen Vätern, den Conciliis mißhält. Zum andern, die Sprüche der hohen Schulen, der heiligen Väter, der Concilien, nennen sie Hauptstücke des Glaubens. Möchte ich doch wohl hier wider euch handeln mit euren eigenen Sakungen; so je diese Dinge euch verborgen sind, was ist öffentlicher Kund, denn daß weder hohe Schulen noch heilige Väter, noch Concilia mögen Hauptstücke oder Artikel des Glaubens machen? Sintemal es mag geschehen, daß nicht allein die hohen Schulen, sondern auch die heiligen Väter und Concilia

irren. Wollt ihr mir hierin nicht glauben, glaubet eurem Decam! Wie seid ihr denn so kühn, daß ihr Menschenwahn nennet Hauptstücke des Glaubens? Wer weiß nicht, daß von Paulus gesagt ist: Es mag Niemand einen andern Grund legen, denn der da geleyet ist! Da redet er ja von den Lehren und Hauptstücken des Glaubens. Was wollen denn für neue Artikel des Glaubens Magistri nostri von Paris dazu thun? Vielleicht ihre eigene, die gar stinkenden, die hinter dem Ofen gemacht sind.

So aber nun keine Artikel des Glaubens mehr sind, denn die in der heiligen Schrift verfaßt sind, warum soll's unchristlich sein, den hohen Schulen, den heiligen Vätern, den Concilien mißhallen?*) So ferne doch, daß wir der Schrift nicht mißhallen. Nun mißhallet Luther nicht der Schrift, wie ihr selbst bekennet, warum soll er denn unchristlich gescholten werden? Er mißhallet (spricht er) der Auslegung der Schrift, wie sie bisher von den hohen Schulen, von den Concilien, von den Vätern ist angenommen. So sehe ich wohl, dieß ist die Hauptsache.

So frage ich euch allhier, Magistri nostri, ob die Schrift nicht sei also gegeben, daß man ohne Auslegung der Concilien, der Väter, der hohen Schulen, ihre gewisse Meinung möge begreifen? Oder ist's nicht also? So ihr läugnet, daß der Schrift Meinung für sich selbst, ohne Glossen gewiß sei, so sehe ich nicht, warum die Schrift hat sollen gegeben werden, bieweil der heilige Geist nicht hat wollen lassen gewiß sein, was er von uns wollte haben verstanden. Auch warum reizen uns die Apostel so mit ganzem Fleiß, die Schrift zu lehren, so ihre Meinung ungewiß ist? Und was wollt ihr dazu sagen, daß auch die Väter nicht wollen sich selbst geglaubet haben, denn so fern sie ihre Dinge durch die Schrift befestigen? Item: Was saget ihr darzu, daß die alten Concilia haben nie Nichts ohne Schrift beschlossen? und das ist auch der Geist, dadurch wir Unterschied nehmen unter den wahren und falschen Concilien, daß die wahren mit der hellen Schrift stimmen, die falschen aber der Schrift mißhallen.

Darum müßet ihr mir zugeben, daß der Schrift Meinung sei gewiß und klar, also, daß sie sich selbst auslege, wo etwa ein finsterner Ort ist, zuvor in den Dingen, die der heilige Geist hat wollen erkennen und geglaubet werden. Nun hat er ohne Zweifel gewollt, daß das Gesetz erkennet würde, als welches er gebot, auch an die Thürpfosten zu schreiben, und in die Orte der Klei-

*) mißhellen, mißhallen, — dissentire, abweichen, widersprechen.

der zu heften. Also hat er auch wollen das Evangelium erkannt haben, das ist die Weise, wie uns durch Christum die Gerechtigkeit gegeben ist; denn so das Wort Gottes soll ein Fels sein, darauf sich ergebe die Seele, was mag sie von ihm halten, so es nicht gewiß ist, was die Meinung des Geistes Gottes ist?

So denn der Schrift Meinung gewiß ist, so soll sie vorgezogen werden, nicht allein den hohen Schulen oder Vätern, sondern auch den Concillien, so sie anderwärts halten, wie uns der Apostel lehrt zu den Galat.: „Wenn ein Engel vom Himmel auch anders predigt, denn wir euch geprediget haben, so sei es vermaledeiet.“ Darum soll es dem Luther frei sein, daß er die gewisse Meinung der Schrift setze gegen die Concilia, Väter und hohen Schulen; was möcht ihr Sophisten hierauf antworten? Was für Glossen, was für kleine Logica, was für verwickelte Schlüsse wollt ihr aufbringen? Entweder läugnet, daß der Schrift Meinung gewiß sei, oder vergömmet dem Luther, daß er Schrift setze wider Alle, die da anders halten.

Doch wir geben euch das nicht zu, daß Luther wider die Väter oder Concilia sei, und daß ich zum ersten von den Vätern sage, ist nicht Luthers Meinung von dem freien Willen, von der Gnade, so Jemand die Sache recht achtet, ganz St. Augustini? Denn demselben hat er aller Dinge gefolget im Comment. ad Galatas. Es sind beide Bücher vorhanden, welche, so Jemand gegen einander hält, wird er finden, daß sie in der Summa und Hauptsache übereinstimmen, vielleicht hat Einer unter ihnen an etlichen Orten etwas Spizigers und Subtilers gesagt, und Luther viel Stücke fleißiger, denn Augustinus. Hier, liebe Magistri, zerbüßlet und zerreißet euch, doch dasselbe dienet nicht fast zur Sache.

Nun sehet zu in dem Hauptstück, und eben darin Luther am meisten zu schaffen hat, ist Augustinus sein Mithaller, und nicht ein gemeiner schlechter Patron, dazu hat er Alle, die seine Meinung zeugen, so viel es mit Augustino in derselben Disputation halten. Es hält's aber mit ihm Cyprianus, welchen er treulich anzeucht, aus dem Buch über's Vater unser. Es halten mit ihm die nach Augustin geschrieben haben, als der das Buch de vocatione gentium geschrieben hat; denn es siehet nicht, daß es Ambrosii sei; item, Marcellinus unter den Griechen. So nehmen wir die Bücher St. Augustini an, die er selbst am meisten hat wollen angenommen haben.

Das erzähle ich nicht darum, daß ich achte, es sei viel

daran gelegen, was die Lehrer gehalten haben (wer sie auch sind, so anders der Schrift Meinung kund ist), sondern daß ich auch den Eigenwilligen willfahre, die da meinen, Luther wolle alle Dinge neu machen, so er doch nichts Anderes thut, denn daß er uns wieder zu der Schrift bringe, ja auch zu den Vätern, die zu dem Verstande der Schrift am nächsten kommen sind. Aber ihr, was thut ihr? Ist's nicht wahr, daß ihr nichts Anderes thut, denn daß die christlichen Herzen mehr in den Formalitäten Scoti und Comnotaten Decam, denn in Christo groß werden? Und höret ihr Sophisten, wiewohl ihr's nicht werdet verstehen, ihr widerstrebet dem aufgehenden Licht des Evangelii, nicht anders, denn wie Jannes und Jambres Mose widerstund; derselben Nachkömmlinge ist auch das Sorbonnische Gesinde, nämlich, das da geboren ist aus der ägyptischen Sorbonne. Wie aufrichtig aber ihr St. Augustins Meinung wider den Luther anziehet, will ich gar bald hernach vermahnen.

Weiter über das Hauptstück von dem freien Willen und der Gnade, ist auch das der alten Väter eines, daß Luther nicht will das Gesetz in Gebot und Rätthe getheilet haben, welches Geschwäge wir nur aus der Schultheologia haben, welche, da sie anhub das göttliche Gesetz nach der heidnischen Kunst des Aristoteles zu messen, hat sie nach lauter Muthwillen die göttlichen Gebote abgethan, welche sie nur gewollt hat, denn welcher aus den alten Vätern hat nicht Alles das für nöthige Gebote gehalten, das im Evangelio gesetzt ist, daß wir uns nicht rächen sollen? St. Hilarius spricht: Die Evangelia erheischen, daß wir uns nicht rächen sollen. St. Augustinus in dem Buche von des Herrn Predigt auf dem Berge, nennet er alles Gebot, was ihr Rätthe nennet, und disputiret daselbst, daß es scheinbar ist, es sei ein nöthig Gebot, daß wir uns nicht rächen sollen; und dieser Meinung ist auch Chrysostomus, der so fern davon ist, daß er die Rache zugebe, daß er auch kein Gebot stärker fordert. Seine Homilie ist je vorhanden, welche, so ihr vor eurer kleinen Logik Muße habet, liebe Magistri nostri, so leset sie!

Daß aber das Gesetz mit Aristoteles heidnischer Kunst nicht stimmt, da fragen wir nichts darnach; was gehet's uns an, was derselbe unsaubre Mensch gemacht hat? Sollten wir Aristotelem höher denn Christum halten? Doch von diesem Gebot der Rache wollen wir dahinten mehr sagen. Also möchte ich in viel andern Stücken zeigen, daß Luther mit den alten Vätern übereinkommet. Aber sintemal aus dem Stücke vom freien Willen und der Gnade

Alles das fließt, was Luther von der Reue und Genugthuung geschrieben hat, was ist's Noth, viel darüber zu handeln mit den Sprüchen der Väter? Wir wollten denn vielleicht eine Laterne im Mittage anzünden, als man spricht.

Es sind wohl etliche Stücke in Luthers Schriften, die man in der Väter Büchern nicht leicht findet, als da sind, die er von der Zahl der Sacramente, von der Beichte, von den Gelübden und dergleichen Handel, die zu unsern Zeiten gehen, geschrieben hat. Denn zu der Väter Zeiten begaben sich solche Sachen nicht, und das Christenthum war dazumal noch sauber, daß man von wenigen Stücken zweifelte. Es waren noch nicht die tyrannischen Gesetze der Päpste. Sie hatten noch nicht unsere lieben Magistros nostros von Paris, ja auch nicht die Artikel von Paris, die das Evangelium verfinstern. Es war vielleicht des Evangelii Mittag; nun aber ist's Abend, und zugleich mit unsern Sünden hat die Blindheit, die gräulichste Strafe unserer Sünde, die Herzen besessen, welche uns Menschenlehre für das Evangelium, und Sorbonische Theologia eingebracht hat. Hat nicht solche Strafe an allen Orten in den Propheten der Geist Gottes diesen Zeiten gebräuet? Und St. Paulus sagt: „Es werden Etliche kommen, die vom Glauben weichen“ und das Evangelium durch Menschenlehre verrücken, und dergleichen vielmehr. Sind aber das nicht die Sorbonischen Theologen, so weiß ich nicht, was der Apostel meinet.

Also siehest du, lieber Leser, daß Luther mit den alten Theologen im meisten Theil übereinkömmt. Wie viel billiger ist's nun, daß wir's auf unsere lieben Magistros nostros von Paris wieder treiben, daß sie es sind, die da narren, und uns eine solche Theologia vorschreiben, welcher die allerberühmtesten Lehrer der Christenheit auch nicht im Traum gedacht haben! Ist's unchristlich, den Vätern widerstreben, so ist nichts Unchristlicher, denn die Pariser Disputatores, die da in den vornehmsten Hauptstücken der Theologia schnurgleich widerstreben den Vätern. Ein groß Theil der Väter nennen es Sünde und Laster, Alles, was nicht aus dem Geist Christi geschiehet. Aber sie nennen etliche sittliche Werke (wie sie reden,) nicht allein keine Sünde, sondern auch schickliche Verdienste zur Gnade*). O Blindheit! Ein groß Theil der Väter sagen, das Gebot Gottes möge nicht aus menschlichen Kräften gehalten werden. Aber hier höre, mein Leser, die Miß-

*) meritum congrui.

bietung Gottes von den Pariser! Sie scheiden die Erfüllung der Gebote in zwei Theile, und sagen: Man vermöge sie wohl zu erfüllen, so viel es betrifft das Wesen der Werke, aber nicht, so viel es betrifft die Meinung des Gebieters; gerade als forderte der Gebieter etwas mehr, als das Wesen der Werke.

O wollte Gott, ihr Pariser, ich müßte solches mit euch in eurer Sorbona treiben, daß ich doch sehen möchte, ob ihr euch auch schämen würdet solches groben, stinkenden, solches Sorbonischen Geschwäges. Liebe Magistri nostri, es ist nicht Luthers, sondern eure Theologia, die den Vätern mißhellet. Es gehet euch an das Geplärre, daß sie unchristlich sind, alle, die anders lehren, denn die Lehrer der Christenheit; und das sei von den Lehrern und Vätern gesagt. Nun laßet uns die Concilia besuchen.

Welches sind aber die Concilia, denen Luther widerstrebet? Ihr gebt vor, es sei von den ältesten Concilien seine Lehre verdammet; das merket man daraus, daß ihr aus ihm einen Montanum, Manichäum, Ebionem, und was machet ihr nicht aus ihm? Aber hierin hat entweder der Schreiber dieser Epistel seine Kunst, Briefe zu schreiben, wollen beweisen, oder es ist nichts Böswilligers und Unverschämters, denn die Parisische Sorbona, denn wer riecht nicht, aus was für Meinung sie der alten Kezer Namen auf den Luther schütten? Nämlich, daß Luthers Name auf's allerfeindseligste würde; welches Gesuch, wie böstüchlich es sei, begreifen auch wohl, die eines mitteln Verstandes sind.

Denn daß Luther dem Montano verglichen wird, wer ist doch, der nicht sähe, wie gar nicht aus reiner Meinung das geschehe? Montanus wollte, man sollte ihm glauben, und verließ sich auf seinen eigenen Geist. Luther will, daß man ihm Nichts glauben soll, sondern der lautern hellen Schrift; rühmet nicht das Seine, sondern nur die Schrift. Ihr selbst seid viel näher dem Montanus, die ihr wollet, wir sollen dem Geist der Menschen, der Concilien, der Väter, der hohen Schulen glauben mehr, denn der Schrift; ja ihr seid nichts denn eitel Montani; ich rede von euch Sophisten in Paris, die ihr das Urtheil habet ausgelassen ohne Schrift, und rühmet euch, ihr haltet die Apostolische Weise, gerade, als wäre es kund genug, daß ihr eben den Geist habt, den die Apostel gehabt hatten; doch davon weiter hernach.

Ich bitte dich, du christlicher Leser, meinst du, daß etwas christliches Geistes sei in der Sorbona, die sich sogar nichts schämet zu lügen? Denn ob's wohl offenbar ist, auch ihr selbst der Sorbona, daß Luther und Montanus nicht mit einander stimmen,

dennoch sind sie so kühn, daß sie den guten Mann mit Montani Namen berüchtigen. Eben so böstückisch und unvorsichtig machen sie einen Ebionem aus ihm. Ebion zwang zu den Ceremonien des alten Gesetzes; Luther zwinget nicht, sondern läßet sie frei sein, daß ein Jeglicher nach Gelegenheit, oder so es die Liebe fordert, dieselben üben und lassen möge ohne Sünde, und so hält auch St. Paulus am letzten Kap. Galater, da er die Ceremonien und Weise aufhub, und sich ließ gleich viel gelten, und sprach: „In Christo gilt weder beschnitten noch unbeschnitten, sondern eine neue Kreatur.“ Und 1. Kor. 7: „Ist einer genannt von der Beschneidung bekehret, der mache nicht ein unbeschnittenen,“ d. i., so Jemand unter denen bekehret ist, die das Gesetz halten, der halte es mit ihnen; ist aber Jemand unbeschnitten bekehret, der beschneide sich nicht. Beschnitten ist Nichts, unbeschnitten ist auch Nichts, sondern die Erfüllung göttlicher Gebote. Hieraus, meine ich, sei es klar genug, was Unterschieds sei zwischen beider Meinung, auch wie redlich und ehrbarlich sie Luthers Meinung in Ebions Kegerie verstoßen haben.

Der Art ist auch, daß sie Luthern geben den Manichäer-Namen. Also thäten die Pelagianer auch dem St. Augustin, als er bezeuget *Lib. primo adversus duas Epistolas Pelagianorum cap. 2.* Darum schämt sich Luther dieses Schmachtworts nicht, bieweil er's mit Augustin zugleich leidet, so doch die Manichäi keinen mächtigeren Feind hatten, denn Augustinum. Die Schultheologen sind Pelagianer, ja unsauberer, denn die Pelagianer, darum wundert es uns nicht, daß ihr Luthern einen Manichäum scheltet, die ihr sonst Nichts wissen denn Schultheologia, d. i., zweimal Pelagianische Lehre; und Augustinus, wie er sich entschuldiget des Manichäers Namen, ist unverborgen aus seiner Schugrede, wider der Pelagianer Epistel, und so er Etwas bei euch gälte, so entschuldigte er uns auch daselbst.

Sind aber unsere lieben Magistri nostri von Paris so fast blind, daß sie es ernstlich dafür halten, Luthers und des Manichäus Meinung sei Ein Ding, was mag blinder sein, denn dieß Volk? Wiederum, thun sie es aus Bosheit, daß sie ihm zulegen, daß sie wohl wissen, es gehe ihnen nichts an; was mag böstückischer sein, denn sie? Manichäi Meinung ist weitläufiger, denn daß sie hier sollte erzählt werden, welche, so wir Augustino glauben, der sie an vielen Orten anzeigt, ist sie durch und durch der christlichen Lehre entgegen. Doch so viel zu dieser Sache dienet: Manichäus der läugnet den freien Willen des Menschen,

also, daß er sagt, es wäre nicht ein wesentlich Ding, daß da möchte gebessert werden, und der Freiheit empfähig wäre. Luther läugnet, daß er frei sei dermaßen, daß er sei ein wesentlich Ding, das durch des Geistes Gnade verneuert, und von Unfreiheit erlöset werde. Aus diesen Stücken, mein lieber Leser, magst du die andern achten, denn wie redlich sie diese Stücke, die ich erzählet habe, auf Luthern getrieben haben, so treiben sie ihrer auch viel mehr.

Last uns wiederkommen, da wirs gelassen haben, so ist's nun klar, daß Luthers Lehre nicht ist verdammt von den alten Concilien, dieweil sein und der Keger so gar nicht Ein Ding ist. Wiewohl sie sollten dennoch hierauf Bedacht haben: Wenn gleich Luther mit den Kegern etwa gestimmt hätte, warum und aus welchem Grunde er in der Keger Secten verdammt sei. Denn wo ist je so eine verzweifelte Kegerci gewesen, die in allen Stücken übel gehandelt habe?

Dies Alles schreibe ich nicht der Meinung, daß ich zugebe den alten Conciliis so große Gewalt, daß, so Luther die helle Schrift, welcherlei Concilia es sind, entgegen setzte, daß man darum von der Schrift weichen sollte, sondern, daß ich den Leser vermahne, wie viel er glauben solle diesem großen Geplärre unsrer lieben Magistrorum nostrorum von Paris, da sie schreien: Luther verdammt alle Concilia, die heiligen Väter; er ist ein Montan, ein Ebion, ein Manichäus, ein Artotyrus u. dgl.

Es sind aber gewesen etliche päpstliche Concilia in dieser Zeit des römischen Antichrists; denselben bekennet Luther, daß er widerstrebe, doch daß ihm vorgehe die helle Schrift. Warum sollte er denselben nicht widersprechen, so darin so viel unchristliches Ding wider das Evangelium gesetzt ist? Das Concilium zu Wien läugnet, daß die Schlüssel der Kirchen gemein sind. Das Concilium zu Costniz läugnet, daß die Christenheit sei die ganze Versammlung der Auserwählten. Item, dasselbe Concilium setzt, daß etliche gute Werke sind außer der Gnade, welche Stücke schnurgleich wider das Evangelium streben. Willig widerstebet Luther den Conciliis, so er Christum für sich hat, wider welchen die so gesetzt haben, sind nicht Christi, sondern des Antichrist's Kirchen gewesen.

Meinst du aber, daß nichts Uebels gehandelt haben die zwei Concilia (ist mir recht) zu Lion und Wien, die da bestätiget haben die Decretalen der Päpste, unter welchen, welcher Christ mag leiden je die zwei Kap. ad abolendam und venerabilem?

Was hilft's denn, daß ihr Theologen von Sorbona aufwerft die Concilia? ihr seid doch nichts, denn eitel Sorba? Ihr könnet ja nicht läugnen, daß wider die Schrift mag Nichts gesetzt werden; so aber Etwas wider sie gesetzt ist, mag mans wieder einweisen. Darum lasset dem Luther zu, daß er der Concilien Gesetze wäge nach dem Evangelio; lasset ihm zu, daß er das Evangelium vorziehe, so Etwas gesetzt ist, das anders lehret. Dem Worte Gottes weichen billig auch die Engel, so sollt ihr ihm auch weichen, die Pforten der Hölle, und die armen Menschen, von denen wir haben die päpstlichen Satzungen. Nach den hohen Schulen fragen wir nichts, denn daß alle hohe Schulen Kezer sind, beweiset wohl allein die Schultheologia. Hui, liebe Magistri nostri, schreibet nun getrost: er hat Gott gelästert; er schilt die hohen Schulen für Kezer. Billig, wo sie lehren, was dem Evangelium mißthelt. Nun mißthelt ja die Schultheologia der Pariser, welche jetzt allein in allen hohen Schulen des Theils der Welt Europa die Kaiserin ist, sonderlich zu Paris. Darum sollst du dich nicht wundern, lieber Leser, daß Luther zuwider ist den hohen Schulen, das ist, wie Micha saget, den Lügenhäusern. Möchtst du aber sagen: wer will glauben, daß so viel sollten irren? Es irren Alle, die da anders lehren, denn die Schrift, und Alle die, die unchristliche Schultheologia loben; sollten aber so viel irren? Freilich, denn auch in Samaria, unter so viel Priestern Baals, wie gar wenig waren Elias? Setze vor deine Augen die ganze Historie Juda und Samariens, in welcher die Christenheit ist figurirt, wie gar wenig Propheten, wie viel Abgöttischer waren da? Und zu dieser letzten Zeit, welcher ein Haufen Sadducäer und Pharisäer, das ist Pfaffen, Mönche und Schüler findet man? Siehet man nicht, daß der Prophet Ezechiel gesagt hat: „wie die Mutter, so auch die Tochter?“ Wir haben gefolgt, ja übertreten alle Gräuelpuncte der Synagogen, daß sie möchten, gegen uns gehalten, für christlich angesehen werden, wie der Prophet sagt.

Nun verstehet man, meine ich, wie Luther mit den Vätern und Conciliis Eins ist. Aber mit den hohen Schulen läßt sich der christliche Glaube nicht Eins sein. Hieraus magst du merken, wie hochgelehret die Sorba sind, die da nennen Hauptstücke des christlichen Glaubens, die Vätern, die Concilia, die Schulen, wiewohl, ich sehe denn gar nichts, so verdrießt sie nicht, daß den Vätern und Conciliis widersprochen wird, sondern daß die Schultheologia nicht ehrlich genug gehandelt wird; und das ist die rechte Hadermeße Helena, um welcher willen unsere lieben Magistri nostri so

theuer kämpfen. Ei warum schreibt ihr denn nicht in eurer rechten Sorbonischen Vorrede auf die Weise: Wir sind Magistri nostri, und lehren die Schultheologia; was haben wir mit der Schrift und die Schrift mit uns zu thun? Es ist aus mit uns, und unserm Reich, so wir nicht verbannen, Alle, die da verwerfen die Schultheologia; wir wollen alle Dinge wägen und mengen, daß die Schultheologia nicht falle; denn wo die nicht erhalten wird, so sind wir verloren. Wenn gleich Luther mit den alten Vätern und Conciliis stimmt, soll er dennoch umkommen, es sei denn, daß er sie verwerfe, und bete uns an; wir sind die Hauptstücke des christlichen Glaubens, und nicht die Schrift; und wie sollten wir mit dem Menschen durch Vernunft fechten, der da verläugnet die Hauptstücke? (das ist, die Träume unser lieben Sorbonischen Magistrorum nostrorum;) er sollte schlecht geschlagen und umbracht sein, bieweil er läugnet die Hauptstücke des Glaubens?

Es wäre eine Unweisheit, so man die Väter und Concilia Hauptstücke des Glaubens nennte, bieweil kein anderer Grund, denn die Schrift mag gelegt werden. Welch ein muthwilliges Wüthen ist denn das, daß man Sorbonische Commente der Schrift will vorziehen? Es soll nicht ein Keger sein, der der Schrift mißhält, und soll ein Keger sein, der den französischen Sorbonen mißhält? Aber laß das Narrenwerk ein gut Jahr haben; was ist's, daß man so viel Worte verlieret in so öffentlichen Sachen? Denn was ist öffentlicher, denn wie ich droben gesagt, daß der hellen Schrift weichen soll aller Concilien, aller Väter, aller Schulen Meinung, sie sind, wie sie sind!

Last uns weiter, was mehr da ist in der Sorbonischen Epistel, verfolgen. Sie sprechen, wem sollte der glauben, der da versagt zu glauben der ganzen gemeinen Christenheit? Oder wie mag der gerechnet werden unter die gemeinen Christen, der die Christenheit nicht hören will, da doch aus dem Mund der Wahrheit gesagt ist: Höret er die Christenheit nicht, so halt ihn als einen Heiden und Publican? &c. Ich bitte euch, liebe Magistri nostri, was heißt ihr die Christenheit oder Kirche? Die französische Sorbona? Wie mag aber dieselbe Christus Kirche sein, bieweil sie fern von Christus Wort ist, so doch Christus bezeugt: Seine Stimme werde erkannt von seinen Schafen? Wir heißen eine Kirche, die durch Gottes Wort gebauet ist, und durch Gottes Wort genähret, genähret, erzogen, regiert wird, kürzlich, die alle ihre Dinge aus dem Evangelio schafft, und von allen Dingen

nach dem Evangelio urtheilet, denn „wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort;“ wiederum, „wer sein nicht höret, der ist nicht aus Gott,“ und sintemal die Kirche durch Gottes Wort geboren ist, ist sie auch ohne Zweifel durch dasselbe zu nähren.

Luther wird euch für eine christliche Kirche erkennen, wenn ihr Gottes Wort lehret, er wird euch aber nicht dafür erkennen, wenn ihr nicht mehr denn eure tollern und garstigen Artikel vorbringt. Er höret die Kirche, doch nur die, die das Wort Gottes lehret. Derselben Erkenntniß unterwirft er sich, die da alle Dinge nach dem Gottes Wort bewiegt, die da folget dem Urtheil der Schrift, und nicht den Sorbonischen Träumen, denn was für ein Gräucl soll sein die Kirche, so sie sich nach eines jeglichen Sorbonischen Träumers Commenten verwandelte? Welch Chamäleon, welcher Polypus, ja welcher Proteus wäre wandelbarer?

Da aber Christus sagt: „Höret er dich nicht, so halt ihn als einen Heiden und Publican“: ist's nicht wahr, daß er damit habe gewollt, man solle den Schuldigen verklagen vor den Kirchen? Er wollte, man solle ihn mit Zeugen überwinden, er wollte, man solle ihn urtheilen nach dem Gebot, sonderlich nach dem Evangelio; ihr aber verdammet Luthern, ehe ihr ihn verklaget und mit Schriften überwindet. Nackte Artikel, ohne Schrift, ohne vernünftigen Grund setz ihr hervor, in welchen Luther nicht verklagt, sondern verdammet wird. Wenn schon alles Andere tüchtig wäre, ist denn nun allein Sorbona die Kirche, daß sie den Luther aus der gläubigen Gemeine thut? Ihr solltet verklagen, nicht verdammen; Schriftsprüche solltet ihr angezeigt haben, und nicht nackte Artikel hervorbringen, und das Urtheil der Kirchen lassen. Nun kehrt ihr gar um Alles, was göttlich und menschlich Recht ist; verklagt ihn nicht, sondern verdammet ihn nur, nämlich darum, daß ihr seid unsere lieben Sorbonischen Magistri nostri. Ei, es schäme sich Frankreich der Sorbona, die so unchristlich narret.

Aber ich thue ja sehr närrisch, daß ich die Sorbona so unehrlich handele, so sie doch zu dieser Zeit neue Apostel gibt, denn unsere lieben Magistri nostri sprechen, sie folgen der Apostel Exempel, in dem, daß sie nackte Artikel ohne Grund der Schrift vortragen, und wollte Gott, daß sie uns nicht allein in dem Stücke die Apostel vorgäben. Christus selbst zeucht an der Schrift Grund, und will sich geglaubt haben um Gezeugniß willen der Schrift. St. Paulus lautet schier eitel fremde Worte, das ist, Schrift des alten Testaments. Der Apostel Predigten, was sind

sie Andres, denn Sprüche von Christo aus dem alten Testament geholet? Nun aber allein der einigen Sorbona sollen wir glauben ohne alle Schrift? Tretet hervor aus den Sorbonischen Gruben in dieß Licht, ihr lieben Magistri nostri, daß wir sehen, ob solche närrische Leute auch Augen oder Stirn haben. Wo habt ihr das gelernt, es sei ein apostolisch Exempel, Lehre ohne Gezeugniß vortragen, da auch Christus selbst sich nicht wollte ohne Schrift glauben lassen? Doch wollen wir die apostolische und Sorbonische That gegen einander sehen. Act. 15. steht geschrieben, daß da ward vorgetragen eine Frage vom Gesez Mosi. Als nun der heilige Geist durch mancherlei Sprüche der Schrift und öffentliche Beweisungen und Wunderzeichen hatte bedeutet, daß die Heiden nicht sollten mit dem Gesez Mosi beschweret werden, ist der Beschluß von derselben Freiheit geschehen. Hier frage ich euch, liebe Magistri nostri: welche Wunderzeichen? welche Sprüche der Schrift haben euch getrieben, über Luthern zu sprechen? Wiewohl wir auch den Zeichen nicht leichtlich glauben wollten, allein der Schrift wollen wir glauben. Zum andern, da wurden auserwählt, die der Apostel Beschluß mit lebendiger Stimme brächten, und den Glauben an der Kirchen bestätigten; ihr aber, wen schießt ihr aus zu den Kirchen, der den Grund eurer Meinung ihnen auslegte? Zum dritten thäten sie dazu eine solche Epistel, darin sie mitführten des heiligen Geistes Gezeugniß, und schrieben also: Es hat dem heiligen Geist und uns gefallen ꝛ. Ihr aber, was führet ihr für einen Geist ein? ꝛ.

Höret doch einmal, ihr tauben Schlangen, was für einen Geist führet ihr zum Zeugen eurer Lehre an die ganze Welt? Die Apostel führten ein den Geist Gottes, nämlich, daß ihnen durch die Schrift kund war der Wille des heiligen Geistes; so war auch den Kirchen kund der Geist in den Aposteln; was sollen wir von eurem Geist halten? Wie? Wenn Jemand allhier zu euch spräche, wie der in Act. Apost. thät: Jesum kenn' ich, Paulum weiß ich, wer seid aber ihr? Wie? daß die Apostel, wiewohl sie des heiligen Geistes Gezeugniß führten, dennoch sich ließen dünken, es wäre nicht genug, in so großer Sache eine bloße Epistel, sondern thun Botschaft dazu, die da die Kirchen bekräftigten mit vielen Predigten. Also wollen die Kirchen jetzt lebendige Predigt, nicht schriftlichen Beschluß, und Petrus will, daß die Christen sollen geschickt sein, Ursach zu geben ihres Glaubens. Daselbe fordert jetzt auch von euch die ganze Welt, liebe Magistri nostri.

Es ist schon zuvor kund gewesen, was Paris hielte in ihrer Schule; eure Bücher sind vorhanden, eure Schutdisputationen sind auch vorhanden; jetzt aber fodert man Grund und Ursach derselben eurer Lehre; denn diese eure Artikel wider Luther hätte wohl ein Kind in Deutschen Landen können zusammen lesen aus dem Gabriel oder Scoto. Sogar ist's unverborgen, was Paris hält; aber verborgen ist's, warum sie also hält. Luther begehrt nicht zu wissen eure Lehre, sondern den Grund eurer Lehre, welche er ohne Zweifel nicht verwürfe, wenn er sie nicht zuvor wüßte; und daß Gott wollte, ihr schläget in euer Herz und bedächtet, daß Luther mit den Dingen umgethet, die viel zu groß sind, als daß man darin soll der Hohenschule zu Paris oder Luthern glauben ohne Bezeugniß der Schrift. Alle, die Luthern anhängen, die hängen ihm darum an, daß sie sehen, wie er Menschen-geschwäg verwirft, und nicht anders, denn die heilige Schrift lehret; dieselben werden euch auch glauben, wenn sie sehen werden, daß ihr mit der Schrift stimmet, denn Christum fodern sie beide von Luthern und von euch.

Ihr laßt euch dänken, ihr habt das Saitenspiel wie David, als der Prophet sagt. Aber ihr singt und spielt euch allein, dazu bleibt ihr daheim. Luther hat sein Saitenspiel, das ist, seine Lehre dem ganzen christlichen Kreis bewährt, mit Zustimmung der Schrift. Es sicht die Christen nichts an: Wir sind Magistri nostri; Wir sind Pariser; wir sind Sorbonisch; wir sind die Mutter aller Schulen: Denn das sind eitel unnütze Namen, gegen welche Deutschland fast hinfort ist taub worden. Darum so rathe ich euch, wollt ihr diese eure unchristliche Makel entschuldigen, so legt aus Grund und Ursach eures Urtheils über Luther. Haltet gegen Luthers Schriften nicht eure Lehren, sondern Wahrzeichen und Urkund eurer Lehren, es sei denn, daß ihr nicht wollt für Christenleute gehalten sein. Erkläret einmal, durch was für Geist Luther verdammet sei von den Sorbonischen Aposteln, deß gewartet von euch nicht allein der ganze christliche Kreis, sondern fodert auch aus Macht und Recht der christlichen Pflicht, daß ihr lehret, warum ihr ein jegliches verdammet habt.

Und daß ich's ein Ende mache, will ich in einem oder zweien Stücken anzeigen, welch ein Unverstand der heiligen Schrift, welch ein unchristlich Ding sei in Sorbona; denn aus diesen mag man leicht von allen andern richten. Luther hat also von dem freien Willen geschrieben, daß er ohne Gnade Nichts vermöge, denn sündigen, und das ist kenntlich und schlecht so man

die Schrift ansiehet. Denn also sagt St. Paulus: „Des Fleisches Wille ist eine Feindschaft wider Gott, denn er ist Gottes Geboten nicht unterthänig, und kam ihnen nicht unterthänig sein, und die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen;“ und Joh. 1: „Die da nicht aus Blut, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Menschen, sondern aus Gott geboren sind;“ und St. Augustinus der Schrift folgend, lehret auch dasselbe wider die Pelagianer, das ist, wider die Sorbonischen Sophisten.

Aber allhier stellen sich die Sorben, als sähen sie die Schrift nicht und entschuldigen St. Augustinum mit einem recht Sorbonischen Geschwäg, in welchem wohl allein man begreift die Sorbonische Blindheit, und ist je Zweifel gewest, in was für Schriften oder Künsten Paris geübt sei, das soll dieß Stück offenbar machen, darin klar erscheint, daß Keiner in der ganzen Sorbona sei, der da Augustinum hätte angerührt. Was sie in der Schrift vermögen, ist leicht zu ermessen, sintemal sie Augustinum, den gemeinen Lehrer unter den Theologen, nicht haben gesehen. O Theologen, o Sorbona! Augustinus, (sagen sie) wenn er von der Gnade disputirt, daß der freie Wille ohne Gnade nichts Guts thun möge, so redet er nicht von der rechtfertigenden Gnade. O Blindheit über Blindheit, und eitel Blindheit! Von welcher Gnade redet doch derselbe Mann? Da er schreibt, wie Pelagius so oft in dem Wörtlein Gnade, habe hin und her gewanckt, bezeugt er, daß er fodere die rechtfertigende Gnade, oder den heiligen Geist, der durchgossen wird in die Herzen der Rechtfertigten, die natürliche Gnade verwirft er öffentlich; die sonderliche Gotteshilfe, da die Sorbonischen von sagen, kennt er nicht.

Und daß wir die Sache im Grunde ermessen, bitte ich euch, Sorbonische Selen, wovon nennt ihr sie die rechtfertigende oder die genehm machende Gnade? Ist's nicht wahr, davon, daß sie allein sei, die da versöhne und vereinige mit Gott? So aber dem also ist, warum erdichtet ihr denn, daß ohne solche angenehm machende Gnade Gott Etwas angenehm sei? Streiten doch wider sich selber eure Worte und Lehre; den Namen der genehm machenden Gnade nehmet ihr auf, und seine Bedeutung nehmet ihr nicht auf. Doch laffet uns sehen, auf welche Weise Augustinus brauche das Wörtlein Gnade. Ich möchte sein ganzes Buch *de spiritu et litera* herschreiben. Denn es ist kein Blatt, da er nicht die Gnade erwähnt. Aber dieß sind seine Worte Kap. 4. *de spir. et lit.*: „So aber der heilige Geist nicht hilft und einbläset an-

statt der bösen Begierde eine gute Begierde, das ist, göttliche Liebe durchgießt in unsere Herzen, fürwahr so geschieht's, daß dieß Befehl: Du sollst nicht begehren, wiewohl es gut ist, nur mehret die böse Begierde" u. Von was für Gnade redet er allhier, so er öffentlich sagt: Man möge ohne Gnade nichts denn sündigen? Ist's nicht wahr, er nennet hier die Gnade die göttliche Liebe in unser Herz durchgossen? Und ihr Sorbonischen, was nennet ihr Andre's Gnade, denn die göttliche Liebe?

Lieben, laßt mich doch das von euch erwerben, daß ihr Augustinum, ich sage nicht, aber und aber leset, sondern nur Einmal anseheth, denn es ist kein Blatt drinnen, das euren Irrthum nicht strafe. Im 19. Kap. führet er den Apostel ein, von der Gnade redend, da er sagt: Göttliche Gerechtigkeit kommet durch den Glauben Jesu Christi in Alle, die da glauben. Mögen diese Worte auch gezwungen werden auf die natürliche Gnade oder sonderliche Hilfe? O ihr groben Klöße, und rechte Sorbonische Magistri nostri, wer will hinfort glauben, daß ihr Augen, oder Vernunft, oder Hirn habt, die ihr in solchem klaren Licht so unverborgen blind seid und irret? Ich bei Gnaden und Gunst verwundere mich hier nichts so fast, als daß in der ganzen Sorbonischen Facultät keiner ist, dem St. Augustini Meinung bewußt ist, daß auch dieß ein Wahrzeichen sein mag, daß dieß Buch sei von einem oder zwei Sophisten ausgelassen, unter dem erlogenen Namen der Facultät.

Nicht mehr Redlichkeit beweisen diese französischen Sorba in dem Urtheil über die Lehre St. Ambrosii, so es doch kund ist, wer er auch ist, der das Buch de vocat. gent. gemacht hat, daß er in der ganzen Disputation damit umgeheth, daß Sünde sei, was ohne Gnade geschiehet, und erkläret sich selbst, von was für Gnade er redet. Unter andern Sprüchen führet er auch den ein, der in Epist. Hebr. aus Jeremia geführt wird: „Ich will mein Geseß geben in ihr Inwendiges, und in ihr Herz will ich es schreiben“; welches so gar nicht mag gezwungen werden auf die Sorbonische besondere Hilfe, oder auf natürliche Gnade, daß auch kein Spruch in der Schrift so eigentlich beschreibet die Gnade, die uns durch Christum gegeben ist, welche ihr nennet die genehm machende Gnade. Nun meine ich, es sei klar, wie Lutherus Augustinum und Ambrosium geführt hat, und wie weise die Sorbona sei, die wir allhier begreifen, so gröblich irren, daß auch noch nie die Löwener und Kölner so grob genarret haben. O das unselige Frankreich, mit dem es dahin kommen ist, solche Urtheiler und Rich-

ter in heiligen Sachen zu haben, die würdiger wären, daß sie heimliche Gemächer fegeten, denn daß sie die Schrift handelten.

Aus dieser Meinung vom freien Willen fließen nun die Dinge, die Luther von der Neue und endlich Alles, was er von der Buße geschrieben hat. Und o wir Elenden, die wir fast in vierhundert Jahren keinen Lehrer gehabt in der Christenheit, der die rechte eigentliche Weise der Buße hätte beschrieben. Etliche sind betrogen mit erdichteten Neuen, Etlicher Gewissen sind gestöckelt und geblöckelt mit den Genugthuungen. Nun hat uns zuletzt Gottes Barmherzigkeit angesehen, und seinem Volk das Evangelium offenbaret, und hat aufgerichtet ihr Gewissen, die er berufen hat. So du fragest, was Nuzes Lutherus den Kirchen gethan hat; das hast du hier in der Summa. Er hat eine rechte Weise der Buße gelehrt, und angezeigt den rechten Gebrauch der Sacramente. Das bezeugen mir Vieler Gewissen. Ich will aber jetzt nicht von der Weise der Buße oder Sacramente disputiren, denn diese Sorben haben Lutherum nur verdammet, nicht überwunden, weder mit Vernunft noch mit Schriften, und Lutheri Lehre bestehet unwanklig und unbeweglich, nicht allein wider diese Sorben, sondern auch wider die Fürsten der Finsterniß. Werden sie aber mit Schriften bestreiten, was Lutherus gelehret hat, wollen wir uns nicht säumen zu wehren, denn diese Lutheri Lehre von der Buße soll mir weder aus meinem, noch aus einiger Gläubigen Herzen nicht zwingen irgend eine Gewalt der HölLEN, schweige denn eine Sorbonische oder Papisische!

Von den Gesezen und Conciliis ist nicht Noth abermals zu vermahnen, dieweil wir droben bewiesen haben, daß Lutherus mit dem Allen Eines ist. Doch daß man sehe, wie die Sorbonischen Sophisten so dürftig die göttlichen Gebote abthun, wollen wir wieder darauf kommen. Sie sprechen, das Gebot von der Nachlassung der Rache ist allzu beschwerlich dem christlichen Gesez. Oder unchristliche Sophisten, die des Gesezes Beschwerung er-messen nach der Philosophie des Aristoteles! Ist's nicht auch eine Beschwerung der Natur das Gebot: „du sollst nicht begehren?“ So höre ich wohl, es ist abzuthun nach der Meinung der Sorbonischen Sophisten. Es ist auch Beschwerung das Gesez, Gott zu lieben; wohlan! so laßt es uns abthun! O unsinnige, o unchristliche Leute! Es gehet euch an, das Christus saget: „Wer eins von den kleinsten Geboten auflöset, soll der kleinste sein im Himmel. Ei warum hattet ihr auch nicht diesen Sinn, da ihr so viel Geseze machtet von der Genugthuung? Sind sie nicht

auch beschwerlich dem Gewissen, das an sich selber gemartert ist? Ueber das erdenket ihr nun nur neue Beschwerung, und die da von Gott sind aufgelegt, thut ihr ab, recht als solltet ihr die Schrift der Propheten erfüllen, den Sünder stärken und den Gerechten betrüben! Daß ich aber viel Dings übergehe, und kürzlich lehre, es sei geboten, daß wir nicht Rache suchen, und nicht ein Rath, ist klar der Spruch Pauli 1. Kor. 6.: „Nun ist aller Dinge das eine Sünde, daß ihr Gerichtshandel unter euch habt.“ Ist's aber Sünde, sein Gut am Gericht wieder zu holen, so ist's kein Zweifel, es sei geboten, nicht Rache suchen.

Der Dinge habe ich dich, christlicher Leser, wollen vermahren, daß dich von Lutheri Lehre nicht abschrecke der Sorbona Ansehen, welche, wie weise sie ist, hast du aus einem oder zweien Stücken vermerkt. Aus diesen, die ich angezeigt, magst du die andern ermessen; denn Sorbona ist Sorbona. Christum sollst du eher unter den Zimmerleuten finden, denn in diesem Volk. Es will hinfort dir zustehen, daß du mit mir foderst Ursache und Grund von den Pariseru ihres Urtheils; welche so sie auslassen, wollen wir von dem Unfern auch weiter reden. Vale.

Zu Wittenberg 1521.